

Bastian Sick in der MuK – Von der Kunst, grammatikalisch korrekt unterhaltsam zu sein

Von Susanne Birck

Mit seinem Programm *Aus Jux und Tolleranz* hielt Bastian Sick am Samstag Abend eine unterhaltsame Deutschstunde in der ausverkauften MuK ab. Ein kleines Nachhause-Kommen für den gebürtigen Lübecker, und das Publikum empfing ihn in bester Laune. Souverän und humorvoll führte Bastian Sick durch ein abwechslungsreiches Programm. Das Lübecker Publikum dankte es ihm mit lang anhaltendem Applaus.



Wir erinnern uns ungern daran, als damals in unserem Deutschheft unser mühsam Geschriebenes mit roter Farbe versehen war und am Rand das verhasste „Gr“ für „Grammatikfehler“ auf unser offenkundiges Versagen hinwies. Und nun kommt da jemand, der als personifizierter Rotstift in einem abendfüllenden Programm permanent Klugscheißer-Salz in die Grammatik-Wunden der Nation streut! Kann das gut gehen? Ja, es kann. Lachen mit Lernerfolg sozusagen. Es tritt natürlich nicht unser eigenes Versagen in den Vordergrund – nein, nein –, aber das der anderen. Darüber lachen wir besonders gern, am liebsten im Kollektiv.

Der „Mann für alle Fälle“, wie Sick sich augenzwinkernd selbst gern bezeichnet, wurde mit seinen Büchern der Reihe *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod* landesweit bekannt. Doch dem Genitiv widmet er sich in diesem Programm

nicht so ausführlich wie erwartet: „Mehr Dativ als wie Genitiv“. Gut gelaunt begrüßte Sick das Lübecker Publikum zur Doppelstunde Deutsch am Samstagabend. Auf seine Frage hin, wer im Publikum ein Lehrer sei (oder mit einem verheiratet oder sonst wie verwandt) hoben sich zögerlich-verschämt mehrere Arme. Aha! Das hatte er sich doch gedacht. Als er früher gefragt wurde, was er so werden wollte, konnte Sick keine eindeutige Antwort geben. Spätestens seit dem Englisch-Unterricht sei ihm klar geworden, dass er als Arzt in England wohl keine Chance auf beruflichen Erfolg hätte. Das Publikum hatte großes Vergnügen an den auf Leinwand projizierten Fotos von Firmen und Namen, die so gar nicht zusammenpassten: Ein Reifenhandel der Firma Platt, die Fahrschule Schrott und ein Logistikunternehmen mit dem Namen



Metallbau Dotterweich - präsentiert von Bastian Sick

Geisel-Transporte („Haben die auch Luftlöcher im Wagen?“). Ausführlich widmete sich Sick den Absurditäten der Schweizer Sprachreform. Die Begriffe der Amtssprache würden zukünftig neutral und „geschlechtergerecht“ sein. Das Ergebnis sei der Verlust der Herrlichkeit in der Schweiz, was allerdings leider nicht das Ende der Dämlichkeit dieser Reform bedeute. Hingebungsvoll und mit bewundernswert vielen Beispielen führte er dem Publikum den Schwund des Einflusses der französischen Sprache in unserem Alltag vor Augen. Stattdessen seien englische Worte aus dem Deutschen nicht mehr wegzudenken. Weil es doch irgendwie cooler sei. Gar nicht cool, aber höchst amüsant und von Sick pointiert kommentiert, waren die Fotobeispiele von Werbeanzeigen, Veranstaltungshinweisen u. ä., welche die mangelnde „education“ all zu offensichtlich machten: Aus „celebration“ wurde

„Celebraichen“ und Halloween werde neuerdings nur noch in Wien gefeiert – „Hallowien“. Den größten Lacher erhielt ein Plakat, das zum „Bissnesslantsch“ einlud. Auf Englisch klinge es eben besser! Eine Bäckerei bietet „American Cheeskacke“ an – Zitat Sick: „Da bezahlt man 3 Euro 70 für einen Haufen Scheiße.“

Besonders die Quizze (so die mit der Homepage der ARD bewiesene Schreibweise des Plurals) mit dem Publikum kamen gut an. Heißt es der, die oder das Krake? Schmand oder Schmant? Wie lautet der Plural von Oktopus? Dann noch die 32 möglichen Schreibweisen von Kongresszentrum. In der Fantasie sei vieles möglich, aber in der Sprache weniger, konstatiert Sick. Selbst bei scheinbar simplen Verben sei es nicht so einfach. Menschen essen, Tiere fressen. Menschen gehen, Tiere laufen. „Da drüben geht ein Pferd“ – niemals! „Und, wie läuft es denn so? – Danke, es geht.“ Sehr tückisch sei auch die Setzung des Bindestrichs an richtiger Stelle. Weitere Beispiele mit Bildbeleg sorgten für Erheiterung : Mini-Golfgäste, Tierluft-Ballon, Jahrhundert-Wendevilla. Ein Fundstück aus Berlin kam beim Publikum besonders gut an: „Libe Kunden VIAM HOYTE ZU“. Und in München wurden per Anzeige „17 fleißige Hände“ gesucht – „Ja, die Bayern!“, sagte eine Dame in der Reihe vor mir. Gegen Ende präsentierte Sick Beweise für den Einzug der türkischen Sprache in Deutschland. „Sütück“ statt Stück, „Gülühwein“ statt Glühwein. Seitdem konstruiere er mit Ehrgeiz deutsche Sätze, die gespickt mit U-Umlauten sind. Beispiel: „Süßliche Düfte übertünchen üble Küchengerüche.“ Als gebürtiger Lübecker sei er dieses Spiel nie leid! Er verabschiedete das bestens gelaunte Publikum mit seiner Grammatik-Version des Reinhard-Mey-Liedes *Gute Nacht, Freunde*. Ein gelungener, netter Abend. So eine lustige, kurzweilige Doppel-Deutschstunde, Kombination Lernen mit Lachen, erlebt man gern.